Karl Sebastian von Bemmel (?)

Felsiges Ufer mit bewegter See

Pr089 / M344 / Kasten 14

Karl Sebastian von Bemmel

Bamberg 1743–1796 Nürnberg

Mitglied der vierten Generation der Nürnberger Malerfamilie Bemmel. Enkel von → Peter von Bemmel und Sohn des Malers Johann Christoph von Bemmel (1717–1778) in Bamberg, der ihn früh als Landschaftsmaler ausbildete. In der Werkstatt der Nürnberger Verwandten eignete er sich den Stil seiner Vorväter an und malte ganz in deren Manier. 1766 Nürnberger Bürger. Neben der Ölmalerei wandte er sich bewusst auch der Aquarellmalerei zu, die bei Zeitgenossen offensichtlich besseren Absatz fand. Besonders beliebt waren seine Gouachen in Spanien, Russland und vor allem in England. Wegen einer Nervenschwäche in seiner Malhand konnte er den Aufträgen teilweise kaum nachkommen.
Karl Sebastian von Bemmel schuf vornehmlich kleinformatige Bilder und imitierte den Stil des Stammvaters → Willem van Bemmel, den er in Aquarellmalerei umsetze. Motive seiner Landschaften sind neben Tages- und Jahreszeiten auch Seestücke, Stürme und Feuersbrünste.

Literatur

Jäck 1821, S. 24f.; Nagler, Bd. 1 (1835), S. 402f.; AKL, Bd. 8 (1994), S. 579f.; Grieb 2007, Bd. 1, S. 105f.

Technologischer Befund (Pr089)

Leimfarbe (?) auf Papier (?), auf Pergament (?)
H.: 5,7 cm; B.: 8,6 cm
nachträglich auf Nadelholzbrett geklebt: H.: 6,5 cm; B.: 9,5 cm T.: 0,5 cm

Grundierung nicht erkennbar, Leimung als technische Notwendigkeit vorauszusetzen. Skizzenhafte Leimmalerei mit sparsamer Palette. Anlage des Himmels in verschiedenen Blautönen; darauf Wolken in ausgemischten Ocker- und Grautönen, lasierend bis deckend aufgetragen; Wasser hellblau und hellgrau vorgelegt, Ausarbeitung der Wellen in unterschiedlichen Grautönen, Schaumkronen mit Weiß; Kontur der Schiffe mit Schwarz gezogen; Flagge bei hinterem Schiff: blau und rotstichiges Weiß. Vordergrund und Felsen mit Farberden: Umbra, Ocker, Siena; wenige Akzente mit grüner Erde.

Zustand (Pr089)

Blatt zuerst auf Eichentafel geklebt, schwarz umrandet. Malschicht leicht verputzt mit Resten von abgenommenen Übermalungen; rein weiße Höhung der Wolke links später. Wenige teils fehlfarbige Retuschen; schönende Retuschen links unten im Vordergrund. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr089)

Im Rahmen rechts, zusammen mit Pr088.
H.: 8,5 cm; B.: 20,1 cm; T.: 1,1 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: D; Eckornament: 5 scharf; Mittelsteg: S; Mittelornament: 9
Blaues Hadernpapier, darauf Reste von braunen gummierten Packpapierstreifen.

[I.S.]

Beschriftungen (Pr089)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „345 Bemel“ [mit Längungsstrich über m]; schwarze Tusche (?): „K. 5.“; Bleistift: „89.“; rote Leimfarbe: „89“; rosa Buntstift: „89“; weißer Papieraufkleber mit schwarzer Tusche: „P 57“
Im Rahmenfalz mit schwarzer Tusche: „2 Landschaften“
An der Außenkante des Rahmens oben, blaue Tinte: „57“; roter Kugelschreiber: „89“
Goldenes Pappschildchen: „P.57.K.S. Bemmel“

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 12: „Unbekannter Meister. Ein Seestück. b. 3. h. 2¼ Z. Holz.“
Passavant 1843, S. 9: „89. Bemmel, K. S. 18. Jahrh. Felsiges Ufer an dem sich die stürmische See bricht. b. 3. h. 2¼ . Kupfer.“
Parthey Bd. 1 (1863), S. 93, Nr. 4 (als Karl Sebastian van Bemmel); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 30 (Wiedergabe Passavant); Lemberger 1911, S. 10 (als Karl Sebastian Bemmel, Miniatur-Seestücke auf Kupfer); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 70f. (ohne Künstlernennung u. mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Das kleine Landschaftsbildchen zeigt einen felsigen Küstenstreifen und eine bewegte See unter einem verdunkelten, wolkenverhangenen Himmel. Eine flache Uferzone zieht sich im Vordergrund diagonal nach rechts ins Bild. Sonnenlicht, das durch ein Wolkenloch fällt und dessen Ränder rötlich färbt, akzentuiert dramatisch zwei Felsbrocken, die sich am rechten Rand auftürmen und zwischen denen das bewegte Wasser eindringt. Ein zweimastiges Boot mit geblähten Segeln entfernt sich (der Segelstellung nach) vom Ufer und fährt auf den linken Bildrand zu. Ein weiteres, etwas größeres Schiff am Horizont ist nur schemenhaft auszumachen.
Von der bei Passavant genannten „stürmischen See“, die sich am felsigen Ufer „bricht“ kann bei genauerer Betrachtung keine Rede sein. Das Wasser ist zwar bewegt, jedoch sehr gleichmäßig, und der Wind ist offensichtlich ablandig. Dem dramatisch erhellten Felsen – bei auflandigem Wind stellt im Sturm das Ufer die größere Gefahr dar als das aufgewühlte Meer selbst, da die Schiffe zu zerschellen drohen, wenn sie sich dem Land zu stark nähern – kommt daher auch keine symbolhafte Bedeutung zu. Ob dies eine bewusste Aussage ist oder nur durch die nicht verstandene Imitation niederländischer Seestücke herrührt, ist kaum zu beurteilen.
Die skizzenhafte Malweise lässt sich nur schwer mit den detailreichen und sauber ausgearbeiteten Aquarellen Karl Sebastian von Bemmels in Einklang bringen. Allenfalls der eher graphisch erfasste Felsblock mag an Arbeiten des Mannes erinnern, der als „einer der geschicktesten und künstlichsten Meister im Landschaftmalen“ galt.[1] Bereits im Nekrolog auf das Jahr 1796 wird im Nachruf auf Karl Sebastian von Bemmel bedauert, dass

1 Jäck 1821, S. 24.

es weder ein Verzeichnis seiner Werke gebe noch dass er häufiger signiert habe, da die Werke der Bemmel-Familie sich zu vermischen drohten.[2] Die tradierte Zuschreibung von Pr089 an Karl Sebastian von Bemmel, die auch von Wolf Eiermann befürwortet wird,[3] soll hier mit einem Fragezeichen dennoch stehengelassen werden, da sich das Sujet des Seestückes durchaus in sein Œuvre einfügt.
Ein künstlerischer, material- oder maltechnischer Zusammenhang mit dem Porträt einer Frau auf dem Totenbett (Deutsch, 1. Viertel 17. Jh., Pr088) besteht nicht. Die Zusammenstellung der beiden im Sujet so unterschiedlichen Bildchen in einem Rahmen dürfte auf den allgemeinen sepulkralen Jenseits- und Paradiesvorstellungen beruhen, die vom Meer als Sinnbild der Unendlichkeit bzw. als Zeichen für Anfang und Ende ausgehen sowie auf der im Bild des Schiffes vermittelten Vorstellung der stürmischen Lebensfahrt der menschlichen Seele.[4]

[J.E.]

2 Schlichtegroll 1800, S. 400-403.
3 Mündliche Mitteilung bei einer Begutachtung vor Ort am 1.4.2011.
4 Vgl. Holl, Oskar: Meer, in LCI, Bd. 3 (1971), Sp. 238–240; Weber, Ulrike: Schiff, in: LCI, Bd. 4 (1972), Sp. 61–67.